

doch dürfte auch hier, namentlich in Fällen, in denen es sich um junge noch nicht eingeführte Autoren handelt, und um Novitäten, hinter denen noch kein klingender Name steht, die Notwendigkeit entstehen, auf die früheren Formen wieder bis zu einem gewissen Grade einzugehen. Das Sortiment wird selbstverständlich solche Werke, bei denen es nichts zu riskieren hat, also die Bücher anerkannter, gangbarer Schriftsteller ohne weiteres fest beziehen, es erweist sich aber, was begreiflich bleibt, als zaghaft gegenüber Novitäten der vorgenannten Art. Soll nun solchen Novitäten der Markt in der Tat erschlossen und soll damit eine gesunde Fortentwicklung der belletristischen Literatur gesichert werden, so muß dem Sortiment durch Kommissionsbelieferung mit solcher neueren Literatur das Risiko, auf dem Werk sitzen zu bleiben, genommen werden. Die Gefahr eines allzu einseitigen Vertriebes von nur anerkannten Autoren steht andernfalls zum Schaden einer gesunden Weiterentwicklung drohend vor der Tür.

Die Preise der belletristischen Werke waren im Jahre 1924 in ihrer Tendenz auf das Niveau der Friedenspreise gerichtet; sie haben mit den verschiedenen Tarifierhöhungen der letzten Monate wieder eine wesentliche Steigerung erfahren müssen.

Für den Berliner Antiquariats-Buchhandel muß der abgelaufene Abschnitt als einer der ungünstigsten seit vielen Jahren bezeichnet werden, ja, man wird geradezu in die Zeit des Kriegsausbruchs zurückgehen müssen, um eine Parallele zu finden.

Die Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß nicht nur die Zahl der Antiquariate in Groß-Berlin sich wesentlich vermehrt (mehr als verdoppelt) hat; auch viele Firmen, die sich früher vornehmlich mit wissenschaftlichem Antiquariat beschäftigten, hatten sich dem bibliophilen Antiquariat zugewandt. Die Einführung der Rentenmark brachte ein Aufblühen des Geschäfts mit sich; insbesondere gingen die Preise weit über die der Vorkriegszeit hinaus. Die Reaktion trat nur zu schnell ein und äußerte sich nicht nur in einem rapiden Fallen aller Preise, etwa von der Mitte des Jahres ab, sondern brachte überhaupt eine kaum gekannte Stagnation des Geschäfts mit sich. Im Hochsommer haben einzelne früher gutgehende Firmen wochenlang nicht den geringsten Umsatz gehabt.

Um so mehr schwoll dann die Zahl der Kataloge an, und ihre Überfülle hat bis heute angehalten. Der Absatz entsprach auch keinesfalls den früheren Erfahrungen. Der Winter brachte dann ein wenn auch sehr geringes Anziehen des Geschäfts mit sich, das aber keineswegs als ausreichend zu betrachten war. Der Erfolg war der, daß mehrere jüngere Geschäfte sich auflösten und daß weitere Liquidationen wohl folgen werden. Allerdings stehen diesen Einstellungen auch mehrere Neugründungen gutgeschulter Kollegen gegenüber.

In Landkarten zog das Geschäft nach der Zurückhaltung, die die Inflationszeit mit sich gebracht hatte, im Berichtsjahre stark an. Offenbar ist durch den Krieg das Verständnis für den Inhalt und die Verwendungsmöglichkeiten der Landkarten sowie das Bedürfnis danach bei dem deutschen Volke erheblich gesteigert worden. Das gilt ebenso sehr für Wander- und Automobillkarten wie für Reise- und Organisations-Landkarten, die für den Wiederaufbau in allen Geschäftszweigen vermehrte Verwendung finden. Auch nach Karten der verschiedenen Weltteile, nach Ländern wie Polen, Tschechoslowakei, Rußland, Argentinien usw., nach Atlanten und Globen machte sich aus wirtschaftlichen Gründen vermehrte Nachfrage bemerkbar.

Der Schulbücherverkauf stand Ostern 1924 zunächst unter dem lähmenden Einfluß der bevorstehenden Neuordnung des Schulwesens.

Die Schulleiter hatten die Schüler vor frühzeitigem Ankauf von Schulbüchern gewarnt, sodaß beim Schulanfang weder der Verlag noch das Sortiment imstande waren, dem plötzlichen Ansturm zu genügen; die Verlegervorräte waren schnell vergriffen, und die Belieferung der Schüler zog sich teilweise bis nach den großen Ferien hin.

Mehrere große Schulbuchverleger haben durch direkte Lieferung an die Schulleiter versucht, das Sortiment beim Verkauf vollständig auszuschaufen, und, durch Augenblicksvorteile geblendet, den großen Schaden nicht erkannt, den sie dem Gesamtbuchhandel und letzten Endes auch sich selbst dadurch zufügten.

Dieser Vorgang wiederholte sich trotz Klagen und Warnungen aus Sortimenterkreisen zur Oktoberverfugung, und das Sortiment wurde dadurch dem Schulbuchhandel immer mehr entfremdet.

Schneller aber als der Verlag werden die Schulleiter die Unzweckmäßigkeit des direkten Bezugs erkennen, und es ist zu erwarten, daß im neuen Geschäftsjahr seitens der Schulen die früheren Beziehungen zum Sortiment wieder aufgenommen werden.

Angeichts des unzulänglichen Rabatts und des großen Risikos wurde ein Zuschlag auch fernerhin für notwendig erachtet.

Dem Reise- und Versandbuchhandel brachte das Jahr 1924 keine Erleichterung, vielmehr hatte er mehr als je um seine Existenz zu kämpfen. Die Verluste der Inflationszeit hat dieses Gewerbe noch immer nicht verwunden. Nur sehr langsam entwickelte sich der Reise- und Versandbuchhandel wieder in ansteigender Linie, obwohl überall mit großer Energie der Wiederaufbau betrieben wurde. Unsere Kundschaft, der einstige Mittelstand, kam als Bücherkäufer weniger als je in Betracht, weil auch er durch die Umwälzung wirtschaftlich in stärkster Weise in Mitleidenschaft gezogen worden war. Die Beamten- und Angestellten-schaft, die das Rückgrat unserer ganzen Kundschaft bildete, war durch den Abbau in erheblichem Grade getroffen worden und schied somit ebenfalls als Kunde für uns teilweise aus. Was von den Angestellten und Beamten in den bisherigen Stellungen verblieb, war infolge der knapp bemessenen Gehaltsbezüge auch nur in bescheidenem Umfange kaufkräftig geblieben. Der Vertrieb größerer Objekte war daher äußerst behindert. Hauptsächlich wurden Werke kleinen Umfangs und entsprechend geringerer Preise verkauft. Die Zahl der Aufträge mag wohl eine Steigerung erfahren haben, aber die Umsatzsumme als Ganzes ist gegen früher zurückgeblieben. Dabei tritt als erschwerend hinzu, daß die Bearbeitung zahlreicher kleiner Aufträge mit mehr Verwaltungskosten verbunden ist als ein geringerer Stückerwerb größerer Objekte, der die gleiche Umsatzsumme ergibt. Die Verwaltungskosten haben sich insolgedessen nicht unerheblich vermehrt, sodaß der prozentuale Nettoverdienst ein geringerer als sonst bleiben mußte. Die Erwartungen, die vielfach bei uns an das Weihnachtsgeschäft geknüpft worden waren, haben sich leider nicht erfüllt. Das Weihnachtsgeschäft 1924 war nicht besser als das von 1923, das uns außerordentlich enttäuscht hat.

Für den Zeitschriftenhandel kann das Jahr 1924 als günstig bezeichnet werden. Die Zeitschriftenhandlungen haben im großen und ganzen ihre Betriebe wieder aufbauen können. Der Rückgang im Zeitschriftenhandel, soweit er die Gewinnung und Bedienung von Abonnenten — also nicht Einzelverkauf — pflegt, war durch die Verhältnisse der letzten Jahre so stark, daß um so erfreulicher festgestellt werden kann, daß der Wiederaufbau in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist. Die Aufnahmefähigkeit des Publikums für die im Zeitschriftenhandel besonders vertriebenen Zeitschriften war gut, soweit das unter der wirtschaftlichen Depression zu erwarten war.

Die mit erheblichen Opfern verbundene Abonnentengewinnung war nur soweit möglich, als die Verleger weitgehendes Entgegenkommen zeigten und günstige Bezugsbedingungen stellten. Der Vertrieb mußte sich notgedrungen auf eine beschränkte Anzahl Verleger begrenzen, die aber zumeist ihre Auflagen bedeutend erhöhen konnten und einen zum Teil über den Friedensstand beträchtlich hinausgehenden Absatz erzielten.

In den letzten Monaten ist die Werbetätigkeit schon schwieriger geworden, und sie dürfte sich erst bessern, wenn die wirtschaftliche Lage ein anderes Gesicht zeigt.

Die Besorgungs- bzw. Zustellgebühr wurde im Laufe des Jahres auf durchschnittlich 10% abgebaut, muß in dieser Höhe aber weiter aufrechterhalten werden, um die Betriebe lebensfähig und gesund zu erhalten.

Der Kunstverlag und der Kunsthandel befanden sich am Schluß des letzten Berichtsjahres in einer außerordentlich schlechten Lage. Es war infolge der Marktstabilisierung und des wieder aufkommenden Verständnisses für den Wert der kleinen Zahl eine vollkommene Absatzstodung eingetreten. Wenn auch im letzten Sommer unter dieser Absatzstodung noch stark gelitten wurde, so fing doch im Spätsommer wieder eine Belebung des Geschäftes an, die allerdings weit hinter den in der Vorkriegszeit